

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
13 (1887)**

250 (25.10.1887)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1054421](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1054421)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher



Anzeiger.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 250.

Dienstag, den 25. Oktober 1887.

XIII. Jahrgang.

Wochenrückblick.

R. Als wichtigstes Ereignis der letzten Woche ist wohl für Deutschland und ganz speziell für Preußen die Eidesleistung des Fürstbischöflichen Dr. Kopp zu bezeichnen, die am 19. Okt. im Kultusministerium feierlichst erfolgte. Der hohe geistliche Würdenträger war in Begleitung des Propstes und fürstbischöflichen Delegaten Ahmann, sowie in der des Kuratus Scholz erschienen, wohingegen seitens des Kultusministeriums der Unterstaatssekretär, die Direktoren der 3 Abteilungen, die katholischen Räte und Geh. Rath Bartsch als Protokollführer der Feier anwohnten. In seiner Ansprache betonte Minister Dr. v. Gopler, daß er von Sr. Majestät den Befehl erhalten habe, den Eid abzuschweigen, daß ihn dieser Befehl mit besonderer Freude erfülle, einerseits, weil seit längerer Zeit zum ersten Male wieder einem Bischof das Versprechen abgenommen werden könne, unbeschadet der Gebote der Kirche dem König die Treue zu bewahren und den Befehlen gehorlich zu sein, andererseits, weil dieser Eid gerade von dem Manne geleistet werde, der sich unter schwierigsten Verhältnissen im friedfertigen und veröhnlichen Zusammengehen mit der Regierung bewährt habe. Neue, besonders schwierige Verhältnisse warteten des Fürstbischöflichen in seinem neuen Amte; die Breslauer Diöcese weise in internationaler, in nationaler und in konfessioneller Beziehung ganz eigenartige Schwierigkeiten auf. Allein auch die Bevölkerung habe in den letzten Kämpfen bewiesen, daß sie vertrauenswürdig sei und daß es möglich sei, mit ihr im Einklang alle entgegenstehenden Hindernisse friedfertigen und veröhnlichen Wirkens zu beseitigen. Bischof Kopp könne in dieser Hinsicht stets versichert sein, daß er in diesem seinem Streben die kräftigste Unterstützung der Staatsregierung und insbesondere des Ministers finden werde. Der Fürstbischöfliche erwiderte hierauf, daß er sich der Uebernahme der ihm zu theil gewordenen Würde nicht habe entziehen können, so habe er sie denn angenommen, mit ihr aber zugleich auch die Bürde. Doch nehme er letztere gern in der Ueberzeugung auf sich, daß es Gottes Wille so sei. Mit demselben Gott vertrauen unterziehe er sich den großen Schwierigkeiten, auch sei er sich der Gnade der Kaiserlichen Majestät und der Sr. Heiligkeit bewußt, ebenso wisse er die edle, veröhnliche Thätigkeit des Kultusministers zu schätzen, von welcher er bereits so manche Beweise erhalten habe. Er zweifle nicht an dem glücklichen Zusammenarbeiten von Kirche und Staat. Der Fürstbischöfliche leistete hierauf den vorgeschriebenen Bischofseid mit erhobenen Eidfingern und legte dann seine Hand auf das von ihm mitgebrachte Evangelium, indem er lateinisch die Anfangsworte des Evangeliums Johannis sprach: Im Anfang war das Wort und Gott war das Wort. Minister v. Gopler beglückwünschte hierauf den Fürstbischöflichen und überreichte ihm

die königliche Anerkennungsordre vom 1. Oktober. Dann wurde das Protokoll verlesen und unterschrieben. Am Abend fand beim Kultusminister aus diesem Anlaß ein Festmahl statt, zu dem außer den oben genannten Theilnehmern an der Beeidigungsfeier auch sämtliche hier anwesenden Minister, der Staatssekretär Graf Bismarck, alle katholischen Räte und die Dezerenten für katholische Angelegenheiten aus dem Kultusministerium, die Geheimräthe Jordan und Persius, der Wirkl. Legationsrath Dr. Kayser, die beiden den Dr. Kopp nach Breslau geleitenden Domherren Klempfing und Komp aus Fulda, der Legationssekretär bei der preussischen Gesandtschaft beim Vatikan v. Lindenau und der Polizeipräsident von Berlin erschienen waren. Bei Tisch wurde nur ein Trinkspruch ausgebracht, den der Minister v. Gopler dem deutschen Kronprinzen an seinem Geburtstag mit warmen Wünschen für dessen baldige Herstellung widmete. — Als zweitwichtigstes Ereignis schließt sich hier die Landtagswahlresultate im Großherzogthum Baden und im Königreich Sachsen an, die in Baden eine Niederlage der Ultramontanen und in Sachsen eine solche der Sozialdemokraten ergeben haben. Als Einziger hatte Herr Bebel das Glück, in seinem Wahlkreis Leipzig-Land I mit 3920 gegen 2385 Stimmen durchzukommen. Alle andern fielen erbarmungslos ab. — Die russische Presse, die ein so arges Geschrei gegen Deutschland gelegentlich des Grenzzwischenfalls erhob, mag jetzt sehen, wie sie sich aus der Verlegenheit hilft, in welche sie dadurch gerathen ist, daß ein russischer Soldat einen preussischen Staatsbürger an der Grenze erschossen hat. Der traurige Vorfall wird eingehend untersucht werden. Ueberhaupt hat Rußland seit alterher sich gegen Preußen so unzählige Grenzverletzungen zu Schulden kommen lassen, daß davon gar kein Aufheben mehr gemacht wurde. Jetzt aber, wo die russische Presse Frankreich des traurigen Unglücksfalles an der Grenze wegen gegen Deutschland aufzustacheln sucht, mag es auch einer genaueren Untersuchung dieses neuesten Voralles gewärtig sein. — Nicht minder wichtig ist der soeben zum Ausbruch gekommene Bankrott der Leipziger Diskontobank, der wiederum auf das Schlagendste den Beweis liefert, daß die Nachlässigkeit und der Vertrauensdusel des Aufsichtsrathes gewöhnlich derartige Katastrophen herbeiführen. Würden die dazu bestellten Herren unter allen Umständen ihre Pflicht und Schuldigkeit thun, so könnten die so massig vorkommenden Kassendefekte und dergl. sich gar nicht ereignen. Warum gehören Unterschleife bei den preussischen Staatsbehörden — wir wollen nur eine einzige Behörde herausgreifen . . . die Post — zu den größten Seltenheiten? Einfach deshalb, weil die Kassendefitionen vorschriftsmäßig und rechtlich ausgeführt werden. Wie schlimm sieht es aber in dieser Hinsicht meist

bei anderen Kassen aus, wie oberflächlich entledigen sich die Aufsichtsräthe nicht in der Regel ihrer so schweren und verantwortungsvollen Pflicht. Man kann oft nicht sagen, was mehr zu bewundern ist: ihre Nachlässigkeit oder ihr frevelhafter Leichtsin. Solche Nachlässigkeiten verbieten eigentlich noch eine härtere Strafe, als die Veruntreuung selbst, da sie den Betrug erst durch gröbliche Pflichtverletzung möglich machen und die Entdeckung desselben erschweren, theilweise vereiteln. — Die Pariser Standalaffäre ist in ein neues Stadium getreten. Das Aufsehen, welches dieselbe überall hervorgerufen, hat plötzlich gegen die Regierung erbittert, der von den Radikalen Schuld gegeben wird, ungeschickt und der Ehre des Vaterlandes zuwider verfahren zu sein. Rouvier und Ferron müssen jetzt die Bligableiter des Unwillens der Radikalen und Opportunisten sein. Selbstverständlich wollen die Radikalen weiter nichts, als das Ministerium stürzen, auf alle Fälle aber Ferron beseitigen, an dessen Stelle ein ziviler Kriegsminister mit einem General als Rathgeber treten soll. Die Auserkornen sind Freycinet und General Miribel. Wenn man nun noch Mac Mahon als Präsidenten redivivus nimmt und auch ein völlig neues Cabinet schafft, so kann sich Frankreich über Mangel an Veränderung in der That nicht beklagen! Ferron und Rouvier täuschen sich über die Lage der Dinge auch nicht im mindesten, weshalb sie auch ihre jetzige Macht noch insofern ausnutzen, daß sie Cassarel vor das Gericht bringen, wobei Boulanger doch immerhin noch so blamirt werden könnte, daß er selbst in Frankreich zu den Todten gelegt werden müßte. Sind die Kammern aber erst zusammengetreten, dann wird man die Weiden so zu beschleunigen und zu binden wissen, daß sie mit sich allein übergenug zu thun erhalten. — Wir vermögen die Riga'sche Meldung in der Kaiserzukunftsaufsichtsgeschichte absolut nicht gänzlich aus der Luft gegriffen anzusehen, wenn wir dabei den eigenthümlich veranlagten Charakter des Zaren und die Bedeutung der Riga'schen Korrespondenz für die drei nordischen Reiche in Erwägung ziehen. Dem Zaren liegt unzweifelhaft etwas an der Erhaltung des Friedens, wenn daran die Freundschaft zu Deutschland auch keinen Antheil hat, dann ist er bei der bulgarischen Politik auch persönlich engagirt, mit welcher er aber ohne Deutschland absolut nicht vorwärts kommen kann. Am Ende steht er auch in der Finanzfrage ziemlich klar, weshalb er ebenfalls unzweifelhaft des Deftern allen Ernstes daran denken möchte, sich die Sympathien Kaiser Wilhelms zu bewahren. Wäre nun seine über die Massen große nervöse Geizigkeit nicht, die ihn mißtrauisch und unzufrieden werden läßt, so würde sein Vorsatz sicherlich auch ausgeführt worden sein. Infolge dieser Auffassung können wir der „Nordd. Allg.“ nicht nachbeten, daß die jüngste Nachricht von der beabsichtig-

Am Mälarsee.

Roman von S. Palmé-Pajsen.

(Verfasserin von „Marietta Tonelli“ und „Mädchenliebe“.)

(Fortsetzung.)

Die Steinkolosse, abgerissene Felsblöcke mehren sich, umflammt oft von einem Netz von Wurzeln, die sich durch Spalten und Ritzen mühsam hindurchgewunden, um dem schlanken Baume, der dort oben auf dem feineren Rücken schneidlich seine Arme zum Lichte streckt, die Nahrung zuzuführen.

Dann wieder sperren übereinandergestürzte, verwiterte Bäume den Weg in diesem Chaos. Ihre stolzen Leiber sind gebrochen, ihre Kronen zersplittert, nichts ist ihnen übrig geblieben von der einstigen königlichen Würde. Aber die Natur zeigt sich freundlich und dankbar, versagt Keinem ein Grab. Niedriges Birkengebüsch neigt seine Arme über die zerrissenen, losgetrennten Wurzeln. Ranken überziehen liebevoll die klaffenden Wunden der Stämme, weiches, grünes Moos schmiegt sich in alle Spalten, in alle Narben fest hinein und hoch in den Lüften schließt das grünschwarze Gewölbe ineinandergewachsener Kiefern das stille Grab.

So schlummern diese Baumkönige unter Birkenreis und Grün den ewigen Schlaf, nichts zeugt von ihrem einstigen Dasein, ja, auch der Platz, die Lücke, die durch ihren Sturz entstanden, ist längst wieder ausgefüllt.

Tod und Vergessenheit überall, in der Natur, wie im Leben der Menschen. So dachte Ulrike auf ihrem mühsamen Weg. Sie hatte die Arme über die Brust frierend zusammengebrückt, den dunklen Kopf leise vornüber geneigt, auf dem gelb angehauchten Antlitz lag der ganze schwermuthdurchdrängte Ernst der Umgebung.

Manchmal hemmte sie den Schritt, entweder um auszuweichen von dem beschwerlichen Gang, oder um Dornen von ihrem Gewand, den Fuß aus Schlingpflanzen, den Schleier von den in Fegen niederhängenden Bartmoos zu befreien, das

überall wild in den Zweigen wucherte. Oder sie blickte um sich in das feuchte, triefende und tröpfelnde Laub, auf das unablässig der feine Nebelregen rieselte.

Mit einem leisen Schauer und tiefem Athemholen, als beklemme sie ein dumpfes, schweres Etwas in der Brust, schloß sie jetzt auf Augenblicke die Augen.

„Mir ist's als weine und tranere der ganze Wald“, stüfterte sie, „diesen Morgen Sonnenschein und jetzt, auf jedem Halim, auf jeder Fichtennadel, nichts als Thränen. Ach“, sie warf das Haupt mit einem bitteren Lachen zurück, „was sollen solche Gedanken! Gibt es für mich denn noch Ahnungen, Träume? Nicht einmal Thränen mehr, die einst die besten Freunde gewesen!“

Sie ging nun mit festem, schnellerem Schritt vorwärts, den sie jetzt allmählich senkenden Pfad verfolgend, der über die Grenze des Waldes hinaus auf Felsenstufen ins Thal führte. Die hohen Felsen am jenseitigen Ufer des Fjords, der wie eine bleigraue Metallmasse unbewegt und schweigend in der Tiefe lag, hatten die Nebelwolken dicht verhüllt.

Sonst glänzten ihre Riesenneiber in einer langen, leuchtenden Kette von drüben her, umflattert von Vögeln, die heute in Schwärmen still, wie der erstorbene Wind auf den Klippen saßen. Und doch grünte und blühte Alles unter diesem wallenden Nebelkleid. Es war eben nur ein trüber Tag im Frühling, ohne Sonne, ein Tag, der selbst den Glücklichsten melancholisch stimmen kann.

Ulrike's Gewänder, ihr blaßes Gesicht, ihre unbedeckten Hände, Alles war feucht und kalt, als sie endlich gegen Abend in fast erschöpftem Zustande im Gaard ankam. Tödtlich ermüdet sank sie in ihrem Zimmer auf ein Sopha.

„Nicht doch, Gertrud“, sagte sie mit schwacher Abwehr zu der ganz bestürzten, alten Dienerin, die ihr eifertig die nassen, dornenzerrissenen Schuhe von den Füßen zog, „laß mich einen Augenblick so ruhen, ich bin müde, und es muß schön sein, einmal recht tief zu schlafen.“

„Doch nicht in dem nassen Zeuge, snälla Fru, das wäre Ihr Tod.“

Ulrike schloß die Augen und lehnte den Kopf zurück, ein schwaches, seltsames Lächeln umspielte ihren Mund.

„Für meine Stadtdamen stad das keine Wege da oben in den Bergen. Das geht nimmer gut, das endet noch einmal schlimm. Sie müssen mir das nicht zu Leide thun“, redete die Alte weiter und hörte nicht eher auf zu bitten, bis ihr nachgegeben wurde.

„Sind Briefschaften angekommen?“ fragte Ulrike. Diese Frage hatte sie im Laufe der Jahre so oft gestellt, ohne je eine andere als verneinende Antwort erhalten zu haben, daß sie jetzt wie getroffen zusammenzuckte, als die Alte sagte:

„Ja, goda Fru, ein großer Brief aus Stockholm.“

„Das sagst Du jetzt erst“, stieß Ulrike hervor, „gib, wo sind die Postfächer, schnell, so gib doch.“

Dabei sprang sie auf und sah mit großen, brennenden Augen umher.

Gertrud zog den Brief aus der Tasche.

„Sie sollten“, sagte sie entschuldigend, „doch erst die nassen Kleider ablegen, deshalb —“

„Es ist gut, Gertrud — geh' nun — laß mich allein!“

Als sich die Thür hinter der Dienerin geschlossen, blieb Ulrike bewegungslos stehen und starrte, die Hände vor die schnellathmende Brust gedrückt, auf die Schriftzüge vor sich.

„Zum ersten Mal ein Lebenszeichen von ihm, von ihm ein Wort an mich, die von ihm Verachtete — Vergessene!“ flüfterten ihre kalten Lippen. Dann lachte sie, nach Art ihrer schnell wechselnden Empfindungen, bitter auf und sagte: „Was wird es anders sein, als ein in Spott und Hohn getränktes Abschiedswort! Seitdem er betrogen ist, glaubt er ja nicht einmal mehr an meine Liebe!“

Sie hatte das Schreiben in der Hand, zuckte aber dabei zusammen. Das Rouvert war schwer und umschloß einen Gegenstand.

Mit zitternden Fingern riß sie den Brief auf und starrt

ten Reife des Jaren zu Kaiser Wilhelm weiter nichts als eine Erfindung gewesen. Freilich hat die „Nordb. Allgem.“ von ihrem Standpunkte aus Recht, so zu schreiben. — Zu dem Pappst jubeläum, welches seinen Anfang genommen hat, sind bereits Pilgerscharen aus Frankreich eingetroffen, die aber seitens der weltlichen und päpstlichen Behörden in strenge Kontrolle genommen worden sind. Der Papst empfing sie zugleich mit der französischen Kolonie Roms und den römischen Gläubigen in der imposanten Sala Dukala des Vatikans und zwar in der Ordnung, daß die 3000 Personen, die des Glückes theilhaftig werden wollten, den Beherrscher der katholischen Christenheit von Angesicht zu Angesicht zu sehen, in vier verschiedene Gruppen eingetheilt waren. Des Papstes Stimme war matt, so daß die hinteren Gruppen nichts von seiner Ansprache vernahmen konnten, auch sah er blaß und leidend aus. Zum Fußfluß wurden nur die hervorragenden Pilger zugelassen. Auf die Adresse, welche von den Pilgern zur Vorlesung gebracht wurde, dankte der Papst und ermahnte die Arbeiter, nur von der Kirche das wahre Heil zu erwarten. Jede politische Beziehung fehlte. Die Schaar der Gläubigen wurde mit dem päpstlichen Segen entlassen. — Das wären somit die wichtigsten Ereignisse der Woche bis auf das eine, welches wir uns zum Schlusse aufgespart haben, weil es das erfreulichste ist. . . wir meinen die Rückkehr unseres allverehrten und geliebten Reichsoberhauptes von Baden-Baden, wo er sogar so viel Stärkung gefunden hat, daß er in diesen Tagen zu den großen Jagden im Wernigeröderischen reisen wird. Daß Kaiser Wilhelm in seinem hohen Alter noch dazu Lust und Kraft besitzt, ist gewiß für das gesammte Vaterland das Allererfreulichste.

Politische Rundschau.

R. Der „Reichshot“ läßt sich von einer Persönlichkeit, welche den Kronprinzen am 18. d. M. in Vaverno gesehen und gesprochen, über sein Befinden schreiben: „Der Kronprinz kam, als er uns bemerkte, schnellen Schrittes auf uns zu, begrüßte jeden Einzelnen von uns, gab jedem zweimal die Hand, fragte, was uns nach Vaverno führte, und als wir bemerkten „um unsern Glückwunsch auszusprechen“, sagte er: „Ach, der alte Geburtstag!“ — er hatte für jeden ein freundliches Wort. Er sah wundervoll aus, von der Sonne gebräunt; seine Stimme war leise aber nicht klanglos; er soll möglichst wenig sprechen.“ In Gordone-Riviera, wo am 18. von den dort weilenden Deutschen der kronprinzliche Geburtstag besonders gefeiert wurde, nimmt man an, der hohe Herr werde einen Theil des Winters dort verleben. — Ueber die Erschießung eines Deutschen von einem russischen Grenzfürst wird der „Pr.-L. Z.“ geschrieben: Am 12. Okt. war das Vieh des preußischen Unterthanen Sedat aus Angsgriren auf russisches Gebiet übergetreten. Sedat überschritt gleichfalls die russische Grenze, um sein Vieh zurückzuholen. Hieran wurde er jedoch von einem russischen Grenzfürst gehindert und erhielt von demselben zunächst einen Bajonettschlag in den Rücken und sodann durch einen Schuß eine Kugel in den Oberarm, welche Verwundungen unmittelbar darauf den Tod des Sedat zur Folge gehabt haben. Wie wir hören, hat die Untersuchung des Thatbestandes durch das Gericht und die Staatsanwaltschaft, sowie die Sektion der Leiche bereits stattgefunden, und es soll als bestimmt feststehen, daß die Tödtung des Sedat auf russischem Gebiet stattgefunden hat. — Rouvier hat dem Präsidenten bereits seinen freiwilligen Rücktritt angeboten; doch lehnte Grevy die Entscheidung vorläufig noch ab. Ehe sich nicht die Kammer, die am Dienstag schon zusammengetreten, ausgesprochen, wolle er auf eigene Hand nichts unternehmen. Wie es heißt, hat sich Papa Grevy nun doch entschlossen, seinen famosen Schwiegersohn Wilson aus dem Elisee zu entlassen. Wilson ist ebenfalls vor das Justizpolizeigericht verwiesen worden. Die Anklage lautet auf Betrug und versuchten Betrug. Es haben sich bereits zwei untergeordnete Ordenshändler vor Gericht zu verantworten. Caffarel ist bis auf Weiteres freigegeben. — Im österreichischen Abgeordnetenhaus ist eine Interpellation eingelaufen über etwaige Maßnahmen gegenüber einer eventuellen Erhöhung der Getreidezölle in Deutschland. Man erkennt also, daß dieser Punkt in den deutsch-österreichischen Handelsbeziehungen doch ein wunder Punkt ist. — Gladstone's Programm läßt sich in seiner

beinahe fassungslos auf den goldenen Ring, der ihr daraus entgegenfiel. — Heimlich mochte sich doch wohl noch eine Hoffnung in ihr verborgen gehalten haben, die dieser Augenblick zerstörte. Sie sank in einen Sessel, lehnte den Kopf mit geschlossenen Augen zurück und ließ ihre Hände schlaff im Schooße ruhen.

Das dauerte einen Augenblick, dann griff sie zum Brief, entfaltete denselben und überflog den kurzen Inhalt in fieberhafter Hast.

Unter ihrem voll ausgeschriebenen Namen standen folgende Zeilen:

„Sie erhalten hiermit den Ring zurück, der uns kein Pfand der Treue, sondern eine Kette geworden ist, die ich längst gebrochen, wenn mich nicht falsche Rücksicht davon abgehalten. Ich suche Freiheit, auch vom Gesez, und mache daher von Ihrem Anerbieten Gebrauch. Verdienen ich den Vorwurf der Härte und Unversöhnlichkeit, so habe ich gefehlt; diese Zeilen mögen mir Ihre Verzeihung erbitten. Sie wissen, ich ward betrogen und aus dieser Erkenntniß entsprang mein Handeln. Das meine Entschuldigunng. Fern sei mir jetzt noch Zorn, Gott ist Vergeltter!“

„Gott hat vergolten“, flüsterte Ulrike dumpf, „er wüßte es, wenn er noch einen Funken Glauben an mich hätte.“ Sie seufzte schwer und thranenvoll auf. „Aber Gott sei Dank, daß er den Hohn fortläßt — diesen fürchterlichen Hohn, der mich damals niedergeschmettert.“

Sie saß still da, ihr war's, als löse sich von ihrem Schmerze das Herbst, und, was lange nicht geschehen, sie konnte weinen, weinen wie draußen die mitleidige Natur. Sie war diesen Augenblick nicht mehr die ungestüme, leidenschaftliche verbitterte Ulrike, sondern empfand eine Art ergebungsvolle Ruhe, die ihr selbst der Anblick des Ringes, der die süßesten und zugleich die trostlosesten Erinnerungen aufweckte, nicht rauben konnte.

Kurz und trocken hustete sie auf. „Wenn ich nun erst völlig krank sein werde“, flüsterte sie, „so kann es sein, daß er“ — sie preßte den Ring an

Nottinghamer Rede kurz dahin zusammenfassen, daß er Erweiterungen des Stimmrechts, Abschaffung der Vererbung des Landes auf den ältesten Sohn, Ausdehnung der Lokalregierung, Neuordnung des Rechts des Ausschankes geistiger Getränke, Entstaatlichung der Kirche und Aufhebung der irischen Zwangsbill verlangt.

Deutsches Reich.

(:) Berlin, 24. Okt. (Hof- u. Personalsnachrichten.) Se. Majestät der Kaiser erfreut sich des besten Wohlbehagens. — Der Kronprinzessin Wilhelm gingen anlässlich ihres Geburtstages am 22. d. M. von der Kaiserin und dem Kronprinzlichen Paare, sowie von den verwandten und befreundeten Höfen telegraphische Glückwünsche zu. Zahlreiche Personen sprachen durch Namenszeichnung in die im hiesigen und im Potsdamer Schlosse aufgelegten Listen ihre Glückwünsche aus. Alle öffentlichen und viele Privatgebäude hatten Flaggen Schmuck angelegt.

† Berlin, 24. Okt. Durch neue Enthüllungen wird alles bestätigt, was im Frühjahr über die kriegerischen Maßnahmen Frankreichs an der Grenze geschrieben worden ist. — Der französische Botschafter hat nach Paris gemeldet, daß er bei seiner Rückkehr nach Berlin bei den deutschen Staatsmännern eine ebenso wohlwollende als sympathische Aufnahme gefunden habe, so daß an internationale Schwierigkeiten zwischen Frankreich und Deutschland für lange Zeit nicht zu denken sei. Auch habe Graf Herbert Bismarck ihm die Versicherung ausgesprochen, daß Deutschland bereit sei, alles zu thun, um die französische Empfindlichkeit zu schonen.

Das Gerücht, die chinesische Regierung habe sich an den Großen Generalstab um die Ueberlassung mehrerer deutscher Offiziere gewendet, welche als Instruktoren und Organistoren der chinesischen Armee Verwendung finden sollen, bestätigt sich. Als deutsche Instruktoren für die Offizierskriegsschule in Tientsin sind bestimmt: Hauptmann Richter vom 1. Feld-Artillerie-Regiment als Chef, Premier-Lieutenant v. Birken vom 5. Infanterie-Regiment und Lieutenant v. Auer vom 1. Infanterie-Regiment „Kronprinz“. Mitte November werden die Offiziere die Reise antreten.

Sprottau, 22. Okt. Bei der Landtagsersatzwahl erhielt Graf Dohna-Mallwitz (kons.) 187, Amtsrath Reinecke (nat.-lib.) 55 Stimmen.

Strasburg, 22. Okt. Wie die „Landesztg.“ mittheilt, erhielt der Statthalter auf die Glückwünsche an den Kronprinzen folgende Antwort: „Meinen besten Dank für die freundlichen Wünsche. Die Aerzte sind vollkommen mit meiner, wenn auch langsam vorwärtsschreitenden Genesung zufrieden. Friedrich Wilhelm.“

Ausland.

Wien, 23. Okt. Die Verhandlungen zwischen der Regierung und den Tschechen betreffs des Mittelschul-Erlasses sind noch immer in der Schwebe. — Die entscheidende Besprechung Taaffes mit den Tschechenführern wird erst morgen stattfinden.

Pest, 22. Okt. Das dem Unterhause vorgelegte Budget für 1888 weist Gesamtausgaben im Betrage von 345 037 108 fl., Gesamteinnahmen im Betrage von 326 641 987 fl. und ein Deficit von 18 395 121 fl. um 3 629 673 fl. weniger als 1887, auf.

Rom, 22. Okt. Die zu den Verhandlungen wegen Erneuerung des Handelsvertrages mit Italien entsendeten österreichisch-ungarischen Delegirten sind hier eingetroffen, statteten den Ministern Crispi, Magliani und Grimaldi, sowie den italienischen Delegirten Besuche ab und empfingen deren Gegenbesuche.

Rom, 22. Okt. Die Verhandlungen über den Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn sind heute Nachmittag durch den Minister-Präsidenten Crispi eröffnet worden. Derselbe wies in einer Ansprache auf die freundschaftlichen Beziehungen beider Staaten hin und drückte den Wunsch aus, diese Bande möchten durch rasches Gelingen der Verhandlungen noch befestigt werden. Der österreichische Botschafter erwiderte in gleichem Sinne. — Die sanitären Maßnahmen gegen Schiffe aus sizilianischen und fessländischen Häfen sind, sofern während der Ueberfahrt keine Seuchensfälle vorgekommen, aufgehoben.

ihren Mund — „noch einmal mitleidig und weich wird, damit ich ihm, ehe ich scheide, die Hand drücken darf. Weiter verlange ich dann nichts mehr von ihm und dem Leben. Ich werde.“

Sie stockte, ein Gedanke kreuzte ihre Empfindungen. Tiefe Röthe überzog mit einem Male ihre Wangen. Da kroch sie wieder herauf, die gespenstische Vergangenheit und somit das vorwurfsvolle Bewußtsein, daß die nicht zu erstickende, immer wieder aufglühende Liebe zu einem von ihr hintergangenen Manne sie die heiligsten Pflichten hatte vergessen lassen.

Es war mehr ein krankhaftes, unnatürliches und gewaltames Gebahren, als sie, durchdrungen von dieser Schwäche ihres sonst so energischen Willens, sich aufrastete und aus der weichen Resignation wieder, wie so oft, in eine leidenschaftliche Exaltation ausbrach.

Sie trocknete hastig die Thränen, verschloß den Ring und rief dann mit lauter und fester Stimme ihre treue Dienerin herbei.

„Höre, liebe Alte“, sagte sie, dieser ihre beiden Hände hinstreckend, die sich fieberheiß anfühlten, obgleich doch kalte Schauer ihren Körper schüttelten, „nun währt es nicht lange mehr, bis wir unser Kind wieder bei uns haben. Aber hier wohnen bleiben wollen wir nicht. Hier ist Alles so sehr traurig und düster, Gertrud, der Wald, die Felsen und auch das melancholische Wasser. Unten im Süden, da giebt es viele sonnige Städte — dahin ziehen wir Wandervögel auch, nicht wahr?“

„Gewiß, meine liebe Frau“, sagte die Alte traurig, „aber nun sollten Sie ruhen, ich habe heißen Thee bereitet und —“

Ulrike machte eine abwehrende Bewegung.

„Genießen kann ich nichts, schlafen noch viel weniger. Gieb mir Papier und Tinte, Gertrud, ich will an den Landrath schreiben, gleich jetzt will ich schreiben.“

Die Alte schüttelte den Kopf.

Brüssel, 23. Okt. Wie die Chronique meldet, gab der Minister des Innern und des öffentlichen Unterrichts, Thonissen, die Entlassung und soll der bisherige Justizminister Devoit über das Portefeuille des Ministeriums des Innern übernehmen. Desobeler, Deputirter von Alost, dürfte Justizminister werden.

Paris, 23. Okt. Clemenceaus Rede in Toulon hat der Erwartung, welche die Radikalen von ihrem Erfolg hegen, nicht entsprochen. Seine Angriffe auf Rouvier und die Regierung sind alte bekannte Wiederholungen, seine positiven Programmvorschlüge dagegen gleich Null. Die ganze Rede enthält meistens heftige Ausfälle, Banalitäten und Allgemeinheiten. Clemenceau wurde übrigens von der Wählerversammlung direkt ausgepöffelt. (P.)

Paris. Die außerparlamentarische Alkohol-Kommission in Paris hat die Aufhebung des Privilegiums der Eigenbrenner genehmigt.

Toulon, 22. Okt. Clemenceau sagte in seiner gestrigen Ansprache an die Wähler: nur einer solchen Regierung sei Vertrauen zu schenken, welche Willens ist, Reformen einzuführen. Clemenceau hob besonders die Trennung der Kirche vom Staate als unerlässlich hervor und beschuldigte das gegenwärtige Cabinet des Faktirens mit der Rechten.

London, 22. Okt. Der Dampfer „Cheviot“ ist auf der Fahrt zwischen Melbourne und Sydney gescheitert. 34 Personen ertranken. Die Uebrigen sind in Melbourne gelandet.

Petersburg, 22. Okt. Das „Journ. de St. Petersburg“ sagt, die bulgarische Versammlung sei ein Schattenbild der nationalen Vertretung, hervorgerufen durch Betrügerei und Gewaltthat, und könne nichts Dauerhaftes schaffen; die bulgarische Frage kann somit nicht vorwärts kommen. Die Zeitungsmittelungen über den Stand der Verhandlungen sind unrichtig.

Marine.

§ Wilhelmshaven, 24. Okt. S. M. Kreuzerfregatte „Fregate“ ist gestern Morgen mit Flaggparade an der Kaiserl. Werft in Damig behufs Abhaltung von Probefahrten und demnächstiger Ueberführung nach Wilhelmshaven in Dienst gestellt. Der Stab genannter Fregatte ist wie folgt zusammengesetzt: Kom.-Kapt. v. Roien, Kommandant, Lieut. z. S. Krause I., erster Offizier, Lieut. z. S. Meyer II., Unterlieutenant z. S. Genshmann und Tapfen, Maschinen-Unter-Ingenieur Pflüßing, Assistentarzt 2. Kl. Dr. Spiering, Unterabtheilungs-Schiff III. Der Vermessungs-Offizier der Marinestation der Nordsee, Kom.-Kapt. z. D. Darmer hat einen dreiwöchentlichen Urlaub nach Berlin und Leipzig angetreten. Während der Abwesenheit desselben hat der Kom.-Kapt. Burich die Geschäfte des Vermessungs-Offiziers übernommen. — Der Marineoffizier Jüllens hat einen kurzen Urlaub nach Münster i. W. angetreten. — Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 18. Okt. ist folgendes bestimmt: Dem Kom.-Kapt. z. S. Febr. v. Holler ist ein dreiwöchentlicher Nachurlaub zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Tegel, und dem Kom.-Kapt. z. S. Glomsda v. Buchholz ein dreimonatlicher Urlaub zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Wiesbaden bewilligt. Dem Kom.-Admiral Piner ist der nachgesuchte Abschied mit der gesetzlichen Pension, dem Kapitän z. S. Stenzel, Inspektor der Marine-Artillerie, der nachgesuchte Abschied mit der gesetzlichen Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und der Erlaubniß zum Tragen seiner bisherigen Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen, und dem Kom.-Kapt. z. S. Stubenrauch der nachgesuchte Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubniß zum Tragen seiner bisherigen Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen bewilligt. Die Lieut. z. S. der Seewehr Febr. v. Diergards im Bezirk des 2. Bataillons (Wiesdorf) 4. Westfälischen Landwehr-Regiments Nr. 17, und Wulff-Wiedbrock im Bezirk des 2. Bataillons (Roeslin) 2. Pommerschen Landwehr-Regiments Nr. 9 sind zu Kapitänlieutenanten der Seewehr, und die Unterlieutenants z. S. der Reserve Moeller im Bezirk des 1. Bataillons (Bremen) 1. Hanseatischen Landwehr-Regiments Nr. 75, Schaake im Bezirk des 1. Bataillons (Kreuzburg) 4. Oberhesseischen Landwehr-Regiments Nr. 63 und Künsmann im Bezirk des Reserve-Landwehr-Regiments (I. Berlin) Nr. 35, zu Lieutenants zur See der Reserve befördert. — Dem Kapitän z. S. Febr. von Senden-Bibran ist die Allerhöchste Genehmigung zur Anlegung der ihm verliehenen 3. Klasse des Kaiserl. Japanischen Verdienstordens der aufgehenden Sonne und dem Korvetten-Kapitän Voeters (Kommandant S. M. Kreuzer Möwe) die Anlegung der 2. Klasse 2. Stufe des Japansischen Ordens des stahlenden Sterns erteilt worden.

— S. M. Kanonenboot „Wolf“, Kommandant Kapitän-Lieutenant Jaeschke, ist am 22. d. M. in Shanghai eingetroffen.

„Jetzt schreiben? Sie glühen ja im Fieber und der Brief ist wichtig und wohl zu überlegen.“

Ulrike beachtete den Einwurf nicht, holte sich selbst die Schreibmaterialien herbei, stützte den Kopf und ließ nach kurzem Nachdenken die Feder über das Papier fliegen.

Nachdem sie einen Bogen beschrieben und gelesen, zerriss sie denselben wieder, auch einen zweiten, warf danach mit einem Seufzer und einer Geberde des Mignuths die Feder bei Seite.

„Gertrud“, flüsterte sie, „es geht nicht, es ist schwerer als ich gedacht — Gertrud, ich kann das nicht schreiben, wir müssen hinreisen, Gertrud; das gesprochene Wort bringt anders zu Herzen, und dann, ich bin diesem Menschen so vielen Dank schuldig, ich möchte dem alten Manne fußfällig mein Dankgefühl ausdrücken.“

„Sie sind krank, meine liebe Frau, Sie sollten sich jetzt schlafen legen“, bat die Dienerin.

Ulrike nickte, drückte ihre Hand gegen die Brust und sagte dann:

„Ja, da schmerzt und peinigt etwas, das ist kein Herzweh. Du hast Recht, ich darf jetzt nicht krank werden, nicht immer nur an mich denken, noch lange nicht sterben. Währe mich recht oft, Gertrud.“

Und somit begab sich Ulrike endlich zur Ruhe.

In dem umfangreichen Blumengarten der Vertisson'schen Villa stand dort, wo eine weit gehende Rasenfläche die Grenze zwischen Park und Garten bildete, ein gar zierliches Vorkenhäuschen mit breiten Thüren und mit bunten Glasfenstern.

Man genoß von hier aus einen sehr schönen Blick auf den kurzgeschorenen, mit Hängerosen und Teppichbeeten gesäumten Rasen und auch auf den großen Kranz der Bäume ringsumher.

(Fortsetzung folgt.)

K o l o s s.

D. Wilhelmshaven, 24. Okt. (Konzert.) Die Königl. Schwedische Hofopernsängerin Fräulein Vertha Wichmann und der ungarische Violinvirtuose Franz Fridberg nebst Gemahlin eröffneten am Sonnabend im Kaiserfaal die dieswinterliche Konzertsaison in sehr vortheilhafter Weise. Der gute Ruf, welcher dem Künstlertrio vorausging, hat dasselbe auch bei uns nicht im Stich gelassen, und es würde der Erfolg des Konzertes ein noch glänzender, der Eindruck desselben auch ein völlig ungetrübt gewesen sein, wenn sich nicht der Mangel eines guten Flügelns zu fühlbar gemacht hätte. Die das Konzert einleitende Luzia-Fantasia von Liszt gelang der Pianistin Frau Fridberg daher, trotz aller Mühe die Schwächen zu vertuschen, nur mäßig; abgesehen davon, daß eine Transkription, wie die Luzia-Fantasia, nicht als glückliche Wahl bezeichnet werden kann; eine klassische Originalkomposition wäre hier entschieden besser am Platze gewesen. In Fräulein Wichmann lernten wir eine routinirte Sängerin kennen, die über sehr umfangreiche stimmliche und darstellende Mittel verfügt und deren Vortragweise sich in wohlthuenden und maßvollen Grenzen bewegt. Wenn es der Künstlerin auch nicht gleich gelang, durch die Arie aus der Jüdin von Halévy einen durchschlagenden Erfolg zu erzielen, wurde dieser jedoch im vollsten Maße beim zweiten Auftreten erreicht, in der Arie aus Bergkönigs Braut von J. von Fallström, den schwedischen Volkweisen und der herrlichen, tiefpoetischen Maiennacht von Brahms. Die eble, kraftvolle und modulationsfähige Stimme der Sängerin, sowie die stattliche heroische Erscheinung derselben, verweisen sie von selbst mehr auf die Bühne, als in den Konzertsaal. Fräulein Wichmann muß entschieden eine vorzügliche Repräsentantin heroisch-dramatischer Partien sein. Die Künstlerin erntete reichen Beifall nach jeder Gesangsnummer und würde sich noch mehr in die Gunst des Auditoriums gesetzt haben, wenn sie sich zu einer Zugabe, zu welcher der lange Applaus hinlänglich aufforderte, verstanden hätte. Wir haben allerdings den Damen bis jetzt den Vorrang gelassen, obwohl Herr Fridberg hinsichtlich seiner Leistungen zuerst hätte genannt werden müssen. Jedenfalls nahm der Violinist das größere Interesse in Anspruch und es gelang ihm bereits nach wenigen Vogenstrichen das Publikum in den eigenartigen Stimmungskreis seines Spiels hineinzuziehen. Fridberg ist Ungar von Geburt, was sich sofort in der Leidenschaftlichkeit seines Vortrages dokumentirt. Seine Technik ist geradezu blendend und die Klarheit seiner Leistungen und Reinheit des Tones werden weder durch die raffiniertesten Schwierigkeiten in der Technik noch durch das rasendste Tempo irgendwie beeinträchtigt. Das von dem Künstler vorgetragene Paganini-Konzert war von der wunderbarsten Wirkung. Daß Herr Fridberg auch den ernsten und elegischen Ton anzuschlagen versteht, bewies er in der poetisch und mit tiefem Gefühl vorgetragenen Legende von Wieniawsky (auf dem Programm irrtümlich von Miksa Houser). Ungemein fesselnd und zündend war die ungarische Rhapsodie von Houser, in welcher der Künstler das ganze Feuer seiner Nation sprächen ließ und die tiefsten in der Geige verborgenen Geheimnisse zu Tage förderte. Wohl selten hat bei uns ein Künstler so reichen Beifall geerntet, wie er am Sonnabend. Die jugendliche Gattin des Violinisten erwies sich sowohl in der Begleitung der Gesangs- und Geigenstimme, wie auch in der delikaten und hochmusikalischen Interpretation des Spinnliedes von Mendelssohn und des Menuetts von Moszkowsky als eine tüchtige Pianistin, die im vollstem Maße an dem gespendeten Applaus zu partizipieren berechtigt war. Das Konzert war für liebhafte Verhältnisse gut besucht und wird jedem Besucher eine schöne und angenehme Erinnerung hinterlassen. Wir können unserem musikaliebenden Publikum die gewiß angenehme Mittheilung machen, daß in diesem Winter noch mehrere Konzerte von auswärtigen Künstlern veranstaltet werden sollen.

Wilhelmshaven, 23. Okt. (Kriegerverein.) Aus dem Oldenburgischen schreibt man uns, daß das Bezirkskommando in Oldenburg gegenwärtig an alle Kriegervereine des Großherzogthums Anfragen erläßt über deren Mitgliederzahl, Vorstandspersonal, sowie über die Aufnahme von solchen Personen, die weder im Landheer noch in der Marine gedient haben. Dem Vernehmen nach soll es damit auf gänzliche

Beseitigung der Aufnahme von sogenannten Vereinsfreunden in den militärisch-organisirten und von obenherab genehmigten Kriegervereinen abgesehen sein.

Wilhelmshaven, 24. Okt. (Theater.) Die gestrige Vorstellung des dreiaktigen Schwanks des Tenells „Die Mönche“ oder die Karabiniers-Offiziere im Kloster“ und des Einakters „Guten Morgen, Herr Fischer“ rief durch ihre tolle Laune und vorzügliches Spiel des gesammten Personals zu ungeheurer Heiterkeit hin. Die Offiziere im Kloster (Herr Gabel und Herr Tannert) mit dem alten guten Beauveru als unfreiwilligen Verbündeten bei der geplanten Entführung der zwei allerliebsten Kostgängerinnen der Karmeliterinnen, sowie die verschlafene Schwester Opportuna (Frau Wilhelm) wirkten so mächtig auf die Laclust, daß es keinen Widerstand gab. Fräulein Diez spielte die Louise mit großer Natürlichkeit und schallhafter Liebeshwürdigkeit, daß es kein Wunder ist, wenn sie der Liebling des Publikums geworden. Im Schlußstück, schienen sich die Darsteller ordentlich verschworen zu haben, das Publikum vor Lachen umzubringen. Auch fiel der Gesang ganz prächtig aus.

Wilhelmshaven, 24. Okt. Der Maler-Gesangverein „Flora“ feierte gestern in „Burg Hohenzollern“ sein achtzigjähriges Stiftungsfest, wozu sich sehr viele Freunde des Vereins eingefunden hatten. Die gesanglichen, theatralischen und humoristischen Solovorträge fanden den ungetheiltesten Beifall, auch der nachfolgende Ball verlief in fröhlichster Stimmung.

Wilhelmshaven, 24. Okt. (Roonstraße.) Es sei darauf hingewiesen, daß auf heute ab bis auf Weiteres die Roonstraße von der Wilhelmstraße bis zur Elisabethstraße für den Fahrverkehr gesperrt ist. Bei dieser Gelegenheit wollen wir nicht unterlassen, den Wunsch vieler Bewohner der Roonstraße zum Ausdruck zu bringen, daß es im Interesse der schönsten Straße Wilhelmshavens, als welche die Roonstraße doch zu betrachten ist, liegen möchte, den Verkehr der Lastwagen aus ihr durch polizeiliches Verbot zu entfernen. Die nebenlaufenden Straßen könnten den Lastfuhrwerken leicht zum Ersatz für die Roonstraße angewiesen werden.

Wilhelmshaven, 24. Okt. Das Parkkonzert war gestern wieder recht gut besucht, ebenso das Konzert Abends in der Wilhelmshalle.

Wilhelmshaven, 24. Okt. Der bisher von Herrn Schortau gepachtete Bauplatz an der Kaiserstraße wurde heute für 6000 Mark von dem bisherigen Pächter gekauft. Das Taxat belief sich auf 2460 Mark. Der Zuschlag ist erteilt worden.

Bant, 24. Okt. Die Wählerlisten zur Ergänzungswahl des Gemeinderaths — eine alphabetische Liste der Grundbesitzer und eine solche für die übrigen Gemeindebürger — liegt gegenwärtig, und zwar für die Zeit vom 20. Okt. bis 4. Nov. cr., im Lokale des Herrn Schmidt aus.

Bant, 24. Okt. Wie verlautet, ist vor einigen Tagen ein junger Mann wegen Sittlichkeitsverbrechen hieselbst verhaftet worden.

Gerichtssaal.

(Schwurgericht Oldenburg.) 7. Sitzung, 20. Okt. Angeklagt des Totschlages, d. h. der Tödtung seiner Ehefrau durch Erschießen, war der 55jährige Maurermeister Duden zu Jever. Die Sache verhält sich folgendermaßen: Am 11. Juli in der Nachmittagsstunde gegen 2 Uhr kam der Angeklagte in das Haus des Polizeibieners Franz zu Jever, traf nur die Frau desselben anwesend und theilte derselben in höchster Bestürzung mit, er habe soeben seine eigene Frau erschossen. Er lief dann in das Haus des Wirthes Lübken, machte dem dort anwesenden Gendarmereiwachmeister Grahlmann dieselbe Anzeige, und so hörten es gleichzeitig mehrere Personen. Der Gendarm und die anderen Leute folgten dem Duden in seine Wohnung und fanden dort das Gräßliche bestätigt. Frau Duden lag, noch wenig lebend, in der Wohnung in einer Blutlache, mit dem Kopfe gegen das Fenster des Zimmers einnehmende Sopha gelehnt. Ehe der herbeigerufene Arzt zur Stelle sein konnte, starb die Verwundete. Duden, der in heftiger Berührung von allen Zeugen als ein Mann von sehr aufgeregtem Wesen geschildert wurde, ist dann in Haft genommen.

Er hat damals unmittelbar unter dem Eindruck der That und bei seiner Vernehmung vor dem Amtsgericht Jever den Hergang in Kürze also erzählt: Er habe am Borabend Streit mit seiner Frau gehabt, am Mittag des verhängnißvollen Tages sei abermals Streit über eine andere Sache ausgebrochen. Er sei darüber so erregt geworden, daß er vom Mittagstische aus der Küche fort und in das Wohnzimmer gegangen sei, in der Absicht, sich zu erschießen. Er habe einen sechsklüftigen Revolver geladen, der ihm aber von seiner herbeikommenden Frau aus der Hand gewunden sei. Seine Frau habe den Revolver in einen in der Küche stehenden Wassereimer geworfen und sei dann in die Stube zurückgekehrt. Er habe den Revolver aus dem Eimer gezogen und habe dann in der Stube zwei Schüsse auf seine Frau abgegeben. Heute widerrief Duden diese Aussage theilweise und gab Folgendes an: Er habe den Revolver, nachdem er ihn aus dem Wassereimer gezogen, in der Stube probiren wollen, ob die Waffe nicht durch die Rasse gelitten habe. Er habe auf's Geradewohl zwei Schüsse abgegeben. Blöthlich habe er bemerkt, daß seine Frau, von der er geglaubt habe, daß sie in der Küche zurückgeblieben sei, die ihm aber unbemerkt gefolgt sein müsse, auf dem Boden liege. Die Gerichtsärzte sagten aus, daß bei der Sezierung der Leiche zwei tödtliche Schußwunden konstatiert seien, eine von vorn die rechte Brust treffend und die Lunge verlegend, eine zweite von hinten nach vorn verlaufend, hinter dem linken Ohr, das Gehirn durchsetzend. Den Geschworenen wurde eine Hauptfrage, auf vorläufige Tödtung lautend, und eine Nebenfrage nach mildernden Umständen, sowie auf Antrag der Verteidigung eine Eventualfrage auf fahrlässige Tödtung vorgelegt. Der Oberstaatsanwalt trat entschieden für Bejahung der Hauptfrage ein. Die Eventualfrage sei von der Verteidigung nur aus taktischen Rücksichten gestellt, um die Geschworenen zur Verneinung der Hauptfrage zu veranlassen. Der Verteidiger antwortete sehr erregt, es sei nicht sein Prinzip, schuldige Verbrecher der Gerechtigkeit zu entziehen, die Verteidigung habe aber die hohe Aufgabe, im Verein mit der Staatsanwaltschaft die Wahrheit zu ermitteln und für eine angemessene Behandlung der Angeklagten Sorge zu tragen. Der Verteidiger bat die Geschworenen, nur auf fahrlässige Tödtung zu erkennen. Die Geschworenen erklärten den Angeklagten der vorsätzlichen Tödtung schuldig und bewilligten mildernde Umstände. Urtheil: 3 Jahre Gefängniß, Ehrverlust auf die Dauer von 2 Jahren.

— (Zur Affaire Zietzen.) Wie die „Staatsb. Ztg.“ aus bester Quelle erfährt, ist das Wiederaufnahmeverfahren in der Nordaffaire Zietzen beschlossene Sache.

— (Zu viel verlangt.) Mutter: Also, lieber Karl, sei in der Residenz nur recht vorsichtig, lasse Dich nicht in leichtsinnige Verhältnisse ein und verspreche mir, nur Die zu heirathen, welche Du liebst! — Karl: Ei, Mama, das geht nicht so leicht, wie Du Dir denkst. Es ist schon schwer genug, Die zu lieben, die man heirathet, aber alle Die zu heirathen, die man liebt, das ist rein unmöglich!

Submissions-Resultat

über Lieferung von 550 cbm Kalk zu den Hochbauten des Torpedo-Etablissements, der Signalstation und der Schleusen-Wohnung bei der neuen Hafeneinfahrt nach den im Termin vorgelesenen Offerten.

| | |
|-------------------------------------|-------------|
| 1. A. Widung und Co., Reddinghausen | 3899,50 Mk. |
| 2. Rietbrock und Kroener, Lengedich | 3789,50 " |
| 3. A. Menge, Hannover | 4482,50 " |

Desgleichen über Lieferung und Herstellung einer Dampfheizung und Ventilation in der Tischler-Werkstatt auf der Kaiserl. Werk wie vor

| | |
|----------------------------------|--------------|
| 1. Pfbaum und Gerlach, Berlin | 31511,94 Mk. |
| 2. A. Nothe, Otensen bei Hamburg | 10890,00 " |
| 3. E. Sturm, Würzburg | 11680,00 " |
| 4. Rietzel und Henneberg, Berlin | 16875,00 " |
| 5. Gebr. Körtling, Hannover | 18685,00 " |
| | 8300,00 " |
| | 10461,21 " |

Magdeburg, 22. Okt. Wie uns mitgetheilt wird, hat auf der Exposition générale sanitaire de Boulogne-sur-mer der bestens bekannte und sich weiter Verbreitung erfreuende Cibits-Fleisch-Extract (General-Debit bei Max Koch in Braunschweig) von der Jury unter Vorbehalt des Prof. Pasteur das große Ehren Diplom nebst goldener Medaille zuertheilt erhalten.

Bekanntmachung.

Die Roonstraße von der Wilhelmshaven bis zur Elisabethstraße wird von Montag, den 24. d. Mts., ab für Fuhrwerk bis auf Weiteres gesperrt. Wilhelmshaven, 22. Okt. 1887.

Der Hilfsbeamte des Königl. Landraths.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Proviantes für die Menage der II. Torpedo-Abtheilung für die Zeit vom 1. November d. Js. bis Ende October 1888 soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden. Versiegelte Offerten sind bis zum 29. d. Mts. 11 Uhr Vormittags im Bureau der I. Kompagnie Sulf Gajelle, woselbst auch die Lieferungsbedingungen vorher eingesehen werden können, abzugeben.

Kommando der II. Torpedo-Abtheilung.

Zu vermieten

eine Wohnung im Hinterhause, bestehend aus 2 Stuben, Kammer und Küche zum 1. Nov. oder später. S. Meyerholz, Roonstr. 84a.

Forderungen

an das Unteroffizier-Casino der II. Matrosen-Division sind wegen Verpachtung bis zum 30. d. M. einzureichen. Später einlaufende Rechnungen finden keine Berücksichtigung.

Der Präses:

Paleske, Capitain-Lieutenant.

Gegen durchaus sichere Hypothek habe ich 8 bis 9000 Mk. — auch getheilt — baldmöglichst zu belegen. Heppens, 22. Oktober 1887.

S. Reiners.

Das Schulgeld pro 2. Quartal 1887/88 ist bis zum 1. f. Mts. zu entrichten. Heppens, 22. Okt. 1887.

S. Reiners,

Kfr.

Gesucht

ein schulfreies Mädchen für die Nachmittagsstunden. Fabel, Kommissionshaus. Ein möbliertes Zimmer zu vermieten. Hinterstr. 17.

Zu vermieten

zum 1. Novbr. eine Unterwohnung und zwei Oberwohnungen an der Grenzstraße, zwischen Neubremen und Kopperhöfen, erstere für 200 Mark und letztere für je 150 Mark jährliche Miete. Bant, den 24. Okt. 1887. Schwitters, Rechnungssteller.

Ein klein. möbl. Zimmer wird gesucht von einer jungen Dame außerhalb der Stadt. Offerten unter H. S. erbeten Postamt Wilhelmshaven.

Gesucht

1 Mädchen f. d. Vormittagsstunden. Britting, Ostfriesenstr. 28.

Zwei schöne Wohnungen

sind Augustenstraße Nr. 2 zu vermieten. Näheres bei Zoel & Böge.

Zu vermieten

eine Wohnung (4 Räume). Marktstraße 45.

Verloren

ein schwarzes Taillentuch. Abzugeben Roonstr. 89, im Laden.

Gesucht

wegen Erkrankung des jetzigen Dienstmädchens ein anderes per sofort. B. Wollermann, Bant.

Eine kleine Oberwohnung zu vermieten. Kopperhöfenerweg 2.

Eine möblierte Stube zu vermieten. Grenzstr. 81, part.

2 junge Mädchen

finden Aufnahme, die Schneiderei zu erlernen. Eintritt 1. resp. 15. Nov. Bitte um baldige Anmeldung. S. Nemmers, verl. Gökerstr. 12, 1 Tr.

Gesucht

ein Mädchen, welches das Schneidern erlernen will. Frau Janssen, Kopperhöfen 7.

Man verlange nur Germanns Sandmandelklein-Seife vorzüglich wegen Hautunreinlichkeiten zur Erhaltung eines zarten Teintes. 3 Stück 50 Pf. bei M. Hegeler, Marktstraße.

Ein Mädchen

für die Vormittagsstunden gesucht. Roonstr. 76a, 1 Tr. v.

Gesucht

auf sofort ein ordentliches Dienstmädchen. S. Wilde, Knoopsreihe 22.

Zu vermieten

eine Familienwohnung, bestehend aus 4 Wohnräumen nebst Zubehör unter günstigen Bedingungen. Zu erst. in der Exp. d. Bl.

Habe zum 1. November eine möblierte Stube mit Schlafstube an einen anständigen jungen Mann zu vermieten. Wengers, Hinterstr. 2.

Gesucht

ein Mädchen für die Nachmittagsstunden. Zu erst. in der Exp.

Ulfensdamm.

Zu verkaufen

zwei gute Arbeitspferde, sowie ein Sommerwagen, 8 fähig. D. Addicks.

Von der Reise zurück.

Dr. Decker, Augenarzt, Bremen, Böningstr. 16.



Vaterl. Frauen-Verein.

Mittwoch, den 26. d. Mts., 3 Uhr Nachmittags, findet die erste diesjährige

Arbeitsstunde

statt, und zwar diesmal bei der stellvertretenden Vorsitzenden Frau Capitain zur See **Karcher**.

Der Vorstand.

Gesangverein „Arion“.



Die Feier des

17. Stiftungs - Festes

bestehend in

Concert, Gesang, Theater und BALL

findet am **Sonnabend, den 29. cr.**, im **Kaisersaal** statt.

Die Mitglieder werden ersucht, die Karten im Vereinslokale am Dienstag, den 25. cr., entgegenzunehmen.

Um rege Theilnehmung bittet

Der Vorstand.

Theater-Anzeige.

Da am Donnerstag, den 27. Oktober 1887, die 15. und letzte Abonnements-Vorstellung im ersten Abonnement stattfindet, so nehme ich mir die Freiheit, die geehrten Theaterbesucher zu einem zweiten Abonnement ergebenst einzuladen. Eine stattliche Reihe von neuen Stücken sind für das hiesige Theater bereits angekauft und werden wiederum 15-16 Vorstellungen stattfinden.

Hochachtungsvoll

A. de Nolte,

Direktor des Fürstlichen Theaters in Arnstadt.

Gänzlicher Ausverkauf

in

Filz-Hüten für Herren und Knaben.

Um meinen Spezialartikeln noch mehr Pflege und Aufmerksamkeit widmen zu können, so habe mich entschlossen, mein Hutlager gänzlich auszuverkaufen und Filzhüte nicht weiter zu führen. Es sind sämtlich **neueste und modernste** Sachen am Lager und bietet sich für Jedermann die beste Gelegenheit, sich eine **ausnahmeweise billige und gute Kopfbedeckung** zu erstehen. Die Ersparnis ist sehr wesentlich, da ich z. B. einen Hut, dessen **reeller Ladenpreis 6 Mk.**, für **nur 4 Mk. verkaufe**; eine kleine Parthie ältere Sachen gebe zu jedem Preis ab.

Gleichzeitig erlaube mir auf meinen diesjährigen

Schluss-Ausverkauf in Pelzwaaren

ergebenst aufmerksam zu machen, bemerke jedoch, daß hauptsächlich nur noch **naturelle Sachen** am Lager sind, sowie noch eine hübsche Auswahl in **Kindergarnituren**.

H. Scherff, Roonstr. 90.

Frankforth's
Photographische Anstalt.
Roonstrasse Nr. 77
Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

Brühet Alles und behaltet das Beste!

Zur jetzigen Jahreszeit empfehle als hochfein altes, abgelagertes **Lager- und Exportbier** aus der ältesten und bestrenommirten Brauerei Ostfrieslands, der **Ostfriesischen Actien-Brauerei**, vorm. **E. E. Buss** in **Aurich**, und zwar:

in 1/2 Champagnerflaschen **Lagerbier 20 Pf.**, **Exportbier 25 Pf.** per Flasche,

in 1/3 Literflaschen **Lagerbier 20 Pf.**, **Exportbier 25 Pf.** per 2 Fl.

in Fässern **Lagerbier 20 Pf.**, **Exportbier 25 Pf.** per Liter.
Aufträge von 3 Mk an werden prompt frei ins Haus ausgeführt.

C. J. Arnoldt,
Wilhelmshaven und Bant.

Empfehle:

- Eingemachte Birnen,
- „ Zwetschen,
- „ Kronsbeeren,
- „ Aci-Gurken,
- „ Essig-Gurken,
- „ rothe Beeten.

Ferner:

- Marmelade,
- Himbeer-Marmelade,
- Melange-Marmelade,
- Früchte-Marmelade.

Diesjährige Waare in besonders schöner Qualität.

Ludwig Janssen.

Zur Saison empfehle:

Punsch-Essenzen

in diversen Sortiments,

Rum, Arrac und Cognac

sowie meine sämtlichen

Liqueure und Spirituosen

in preiswürdiger Waare.

Ferner bringe meine direkt bezogenen **Weine**, wie

Bordeaux, Rhein-, Mosel-, Portwein, Madeira, Sherry in gütige Erinnerung. Verkauf in und außer dem Hause.

M. Athen,
Altestraße 8.

Die Erneuerung

der Loose zur 2. Klasse der Königl. Preuß. 177. Klassen-Lotterie muß mit Vorlegung der Loose 1. Klasse bei Verlust des Anrechts bis zum 3. November Abends 6 Uhr planmäßig geschehen.

H. T. Ewen,
Königlicher Lotterieverwalter.

In den ersten Tagen empfangen die **denaturirten**

Spiritus

und empfehle denselben zu Haushaltungszwecken.

C. Schmidt,
Belfort.

Wohne jetzt **Augustenstraße 3.**

G. Meyer,
Schneidermstr.

Tapissiererei,

Holz- und Korbwaaren

trafen in großer Auswahl ein bei

G. Balkema.

Suche zum 15. November ein

Dienstmädchen

welches im Kochen, Waschen, Plätten und sämtlichen Hausarbeiten erfahren ist.

Frau Henschel,
Roonstraße 76a.

Gehalts-Quittungen

für Beamte

empfehle und hält stets auf Lager

Die Buchdruckerei des „Tagebl.“

Th. Süß.

Empfehle beste, weiße

Speise-Kartoffeln

per 100 Pfd. 1,95 Mark,
Scheffel 70 Pf.

C. B. Athen,
Bismarckstr. 33.

Wir erlauben uns hierdurch bekannt zu machen, daß der Preis unserer feinsten

Zafelbutter

mit dem heutigen Tage auf **1,40 pr. Pfd.**

festgesetzt ist, bei Abnahme größerer Quantitäten entsprechend billiger.

Neuende, 24. Okt. 1887.

Molkerei-Genossenschaft

Neuende, e. G.

Empfehle feinstes

Plomenschmalz

à Pfd. 70 Pf.,

sehr schöne Speisekartoffeln

à Centner 2 Mark

J. Roeske,
Königsstraße und Südstraße

Wilhelmshavener

Fluth-Kalender

für

1888

aufgezogen à Stück 25 Pf.

empfehlen

Buchdruckerei des „Tagebl.“

Th. Süß.

Zu vermieten

zum 1. November eine

herrschaftliche

Wohnung

1. Stage,

an der Roonstraße gelegen.

Näh. in der Exp. d. Bl.

Nr. 42

der „Deutschen Reichs-Fecht-Zeitung“ ist angekommen und abzuholen in der Expedition des Wilhelmshavener Tageblattes.

Empfehle mich zum

Schleifen und Polieren.

F. Falkenberg,
Instrumenten-Schleifer,
Neubremen.

Auf sofort ein älterer, durchaus

tüchtig. Bäckergehilfe

gesucht, der sowohl in der Weiß- wie in der Grobbäckerei selbstständig arbeiten kann. Zeugnisse und Gehaltsanprüche sind beizufügen.

W. Wollermann, Bant,
bei Wilhelmshaven.

Zu vermieten

auf gleich oder später eine gut möbl. Stube nebst Schlafzimmer.

Marktstraße 34.

Gesucht

zum 1. November ein Mädchen für die Vormittagsstunden.

Frau **Rahlwes,** Roonstr. 11.

Theater in Wilhelmshaven.

(Kaisersaal.)

Dienstag, 25. Oktober:

Ein geadelter Kaufmann

oder:
Familie Rohrbeck u. Hänselmeier.

Lustspiel in 5 Akten von Görner.

Kranken- und Begräbnis-Kasse

der

Maurer und Steinhauer Wil-
helmshaven.

Außerordentliche

General-Versammlung

am

Sonntag, den 30. Oktober,

Nachmittags 4 Uhr,
in **Zöttcher's Lokal,** Ostfriesenstr.

Tages-Ordnung:
Beschlussfassung über einen Zu-
satz zum § 44 der Statuten.

Der Vorstand.

Wilhelmshalle.

Heute Montag Abend:

Stammabendbrod:

Rothkohl u. Schweinerippen

à Portion 50 Pf.

Ernst Böke.

Empfehle:

Pommersche Gänse

9 bis 15 Pfund schwer, garantiert beste Qualität,

Hasen,

Rebhühner,

Krammetsvögel,

lebende **Enten,**

„ **Hühner,**

„ **Küken,**

„ **Tauben.**

Ludw. Janssen.

Hierdurch zur gefl. Anzeige, daß

Tab =

und Flaschenbier

außer unserem Hauptdepot an der

Wall- und Börsenstraße, auch bei den

Herren **J. Klauke,** Wilhelmstr.,

D. Breeden, Börsenstraße u. Fr.

Krause in **Sedan** zu haben ist.

Brauerei „Frisia“

Filiale Wilhelmshaven.

Meine Verlobung mit Fräulein

Charlotte Genthe, ältesten Tochter

des Herrn **Oberst der Kav.**

z. D. Genthe und dessen Frau

Gemahlin, geb. **Gräfin v. Brock-**
dorf, zeige hiermit ergebenst an

Dresden und **Wilhelmshaven.**

von Möller II,
Lieut. z. S.

Gestern Nachmittag 12 1/2 Uhr

entschied sanft unser guter Vater

Schwiegervater und Großvater

Gustav Rauberg

im vollendeten 83. Lebensjahre.

Dieses zeigen an

Rauberg und Frau.

Die Beerdigung findet Donnerstag

2 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Codes-Anzeige.

Am 22. d. M., Mittags 1 Uhr

hat es Gott gefallen, uns unser

kleine

Frieda

im zarten Alter von 3 Monaten 13

Tagen von unserer Seite zu nehmen.

Dieses bringen, um stilles Beileid

bittend, zur Anzeige.

Wilhelmshaven, 24. Oktober 1887.

Die trauernden Eltern:

D. W. Fischer und Frau

nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Mitt-

woch, den 26. d. M., vom Trauer-

hause, Ostfriesenstr. 48, aus statt.